

# Sachsens Spitzenkandidaten zur Wahl

Am 27. September werden die Abgeordneten des 17. Deutschen Bundestages gewählt. Jeder Wähler hat zwei Stimmen. Mit der Erststimme entscheidet er, welcher Abgeordnete aus dem jeweiligen Wahlkreis direkt in den Bundestag gewählt wird. In Sachsen gibt es 16 Wahlkreise. Mit der Zweitstimme entscheidet sich der Wähler für eine Partei. Die Parteilisten werden für jedes Bundesland getrennt aufgestellt. Die „Freie Presse“ stellt heute die sächsischen Spitzenkandidaten vor.



Thomas de Maizière



Alter: 55  
Geburtsort: Bonn  
Wohnort: Berlin/Dresden  
Familienstand: verheiratet  
Erlerner Beruf/Studium: Jurist, Historiker  
Aktuelle Tätigkeit: Kanzleramtsminister  
Hobby: Klassische Musik  
Parteizugehörigkeit: CDU, seit 1971  
—FOTOS: AP, DDP, FDP, LINKE, GRÜNE



Wolfgang Tiefensee



Alter: 54  
Geburtsort: Gera  
Wohnort: Berlin/Leipzig  
Familienstand: verheiratet, getrennt lebend  
Erlerner Beruf/Studium: Ingenieur  
Aktuelle Tätigkeit: Bundesverkehrsminister  
Hobby: Reisen, Motor- und Wassersport  
Parteizugehörigkeit vor/nach 1989: parteilos / seit 1995 SPD-Mitglied



Jan Mücke



Alter: 35 Jahre  
Geburtsort: Dresden  
Wohnort: Dresden  
Familienstand: ledig  
Erlerner Beruf: Immobilienverwalter  
Aktuelle Tätigkeit: Bundestagsabgeordneter  
Hobby: Reisen, Motor- und Wassersport  
Parteizugehörigkeit vor/nach 1989: keine / seit 1993 FDP



Katja Kipping



Alter: 31 Jahre  
Geburtsort: Dresden  
Wohnort: Dresden  
Familienstand: ledig  
Studium: Slawistik, Amerikanistik, Recht  
Aktuelle Tätigkeit: Bundestagsabgeordnete  
Hobby: Fotografie, Tanzen, Theater  
Parteizugehörigkeit vor/nach 1989: keine / seit 1998: PDS/Linke



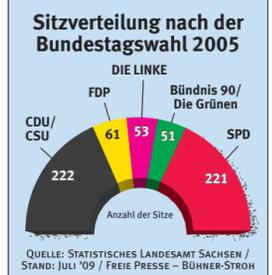
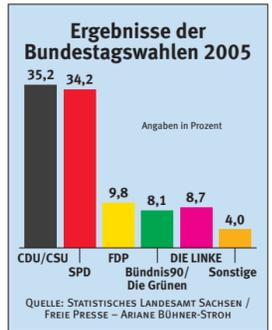
Monika Lazar



Alter: 42  
Geburtsort: Leipzig  
Wohnort: Leipzig  
Familienstand: geschieden  
Erlerner Beruf/Studium: Bäckerin/BWL  
Aktuelle Tätigkeit: Bundestagsabgeordnete  
Hobby: Radfahren, Lesen, Fußball  
Parteizugehörigkeit vor/nach 1989: parteilos/seit 1993: Grüne

## BUNDESTAGS WAHL '09

### ZAHLEN & FAKTEN



An dieser Stelle dokumentiert die „Freie Presse“ noch einmal die bundesweiten Ergebnisse der Bundestagswahl 2005 sowie die aktuelle Sitzverteilung im derzeitigen Deutschen Bundestag. Die gestern auf der Sonderseite zur Wahl veröffentlichte Grafik war falsch betitelt. Sie beinhaltete nur das sächsische Ergebnis zur Bundestagswahl.

### WEITERE KANDIDATEN

Neben den bereits im Bundestag vertretenen Parteien (siehe Kandidatenporträts) haben in Sachsen vier weitere Parteien Landeslisten mit folgenden Spitzenkandidaten aufgestellt:

- Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)**  
Olaf Rose, geboren 1958, Historiker
- Bürgerrechtsbewegung Solidarität (BüSo)**  
Marcus Kührt, geboren 1983, Beton- und Stahlbetonbauer
- Die Republikaner (REP)**  
Toralf Grau, geboren 1986, Einzelhandelskaufmann
- Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD)**  
Günter Slave, geboren 1955, Maschinenschlosser

## Fleißig und diskret an der Seite Merkels

Außerhalb Sachsens blieb der französische Familienname von Thomas de Maizière lange Zeit mit einem anderen Mann verbunden: nämlich mit seinem 14 Jahre älteren Cousin Lothar, dem einzigen frei gewählten und zugleich letzten Ministerpräsidenten der DDR. Doch mit der Berufung 2005 zum Chef des Bundeskanzleramts und Minister für besondere Aufgaben wurde Thomas de Maizière rasch einer breiten Öffentlichkeit bekannt.

Im Gegensatz zu Lothar wuchs Vetter Thomas in Westdeutschland auf. Im Lauf der Jahre arbeitete sich der Nachkomme einer Huguenotten-Familie nach oben: vom Mitarbeiter des Berliner Regierenden Bürgermeisters vor der Wende zum Staatskanzleichef der Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern an-

## Arbeit hinter den Kulissen statt im Rampenlicht der Regierungspolitik.

fang der 1990er Jahre. Später wechselte er nach Sachsen, wurde dort Staatskanzleichef, Finanz-, Justiz- und Innenminister. Auch als Bienenkopf-Nachfolger war er 2001 kurz im Gespräch. Im Januar dieses Jahres wählte die sächsische CDU de Maizière erstmals zum Spitzenkandidaten für die Bundestagswahl. Bisher hat er kein Mandat.

Im Vergleich zu anderen Ministerposten verspricht de Maizières Job als Kanzleramtschef wenig Rampenlicht. Seine Aufgabe ist es, hinter den Kulissen die Zusammenarbeit von Ministerien, Bundestag und Ländern zu koordinieren. Zudem obliegt ihm die Aufsicht der Nachrichtendienste. Da für diese Aufgaben jemand benötigt wird, der Kompromisse schließen, verhandeln und organisieren kann, erschien für Merkel de Maizière geeignet. Die beiden kennen sich aus ihrer gemeinsamen Zeit im Nordosten, wo Merkel Anfang der 1990er Jahre CDU-Landeschefin war. Es sind wohl vor allem Eigenschaften wie Pflichtbewusstsein, Genauigkeit und Verlässlichkeit, die Merkel an ihrem Kanzleramtschef zu schätzen weiß. Dass de Maizière trotz seiner verbindlichen und ruhigen Art Zähne zeigen kann, bewies er erst kürzlich. So wies er Bundesumweltminister Sigmar Gabriel (SPD) wegen dessen allzu lauter Kritik an einem angeblich von der Regierung Kohl gezinkten Gutachten zum Atomendlager Gorleben öffentlich scharf zurecht. (ape)

## Bahn macht Ost-Minister Ärger

Wolfgang Tiefensee galt lange als einer der erfolgreichsten ostdeutschen Politiker. Meriten erwarb er sich vor allem als Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, der er das Image der „Boomtown des Ostens“ verpasste. Er holte Porsche, BMW und DHL nach Leipzig. Er ließ das Zentralstadion neu bauen und sicherte der Stadt Spiele für die Fußball-WM 2006. Und 2003 bewegte er viele, als er mit seinem Cello-Spiel für die am Ende erfolglose Leipziger Olympiabewerbung warb.

Im März wählte die sächsische SPD Tiefensee zum Spitzenkandidaten für die Bundestagswahl. Bislang hatte er kein Mandat. Bis heute gilt Tiefensee als einziger bundesweit profilierter sächsischer SPD-Politiker. Seiner Partei in Sachsen hat er aber mehrfach einen Korb gegeben und dafür viel Murren geerntet. Er meidet die Landespolitik, während sein zwei Jahre jüngerer Bruder Volker künftig für die CDU im Dresdner Landtag sitzt.

Dass der gläubige Katholik und einstige Bausoldat Wolfgang Tiefensee lange vor seinem Wechsel nach Berlin als ministrabel galt, zeigte 2002 ein Angebot des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder, ins rot-grüne Bundeskabinett zu wechseln. Tiefensee lehnte ab. Auch das Angebot der Sachsen-SPD, 2004 gegen den damaligen CDU-Ministerpräsidenten Georg Milbradt anzutreten, schlug Tiefensee aus. Nach der vorgezogenen Bundestagswahl 2005 gab er allerdings dem erneuten Werben der SPD nach, in der Großen Koalition Bundesminister für Verkehr, Bau, Stadtentwicklung und den Aufbau Ost zu werden. Von

## Der SPD in Sachsen hat Tiefensee mehrfach einen Korb gegeben.

da an begann der Strahlemann an Glanz zu verlieren. Es dauerte lange, bis sich Tiefensee in seiner neuen Rolle zurecht fand. Auch der Rückhalt aus der Partei war nicht immer optimal. Für Tiefschläge sorgte vor allem die Deutsche Bahn, etwa durch das Scheitern der Privatisierungspläne, die SPD-intern ohnehin auf Kritik stießen. Oder die Affäre um Bonuszahlungen für Bahnvorstände im Zuge des abgesagten Bahn-Börsengangs. Tiefsenses Autorität litt auch, als es ihm misslang, die Bahn zur raschen Aufklärung von Bspitzelungsvorfällen zu bewegen. Trotz vieler Rücktrittsforderungen hielt er sich im Amt. (ape)

## Aktivposten in Bundestag und Stadtrat

Er ist ein fleißiger Arbeiter, wie ihn sich jede Partei nur wünschen kann: Der Dresdner Jan Mücke, seit 16 Jahren in der FDP, hat sich mit einem geradezu unbändigen Drang ins parlamentarische Getümmel gestürzt – und lebt es in vollen Zügen. Der Studienabbrecher und Freiberufler hat er sich liberalen Werten verschrieben, denen er in einem großen thematischen Spagat dient.

Als Abgeordneter sitzt er seit 2005 im Bundestag, ist dort einer der parlamentarischen Geschäftsführer und verkehrspolitischer Sprecher seiner Fraktion, ohne sein langjähriges Engagement im Dresdner Stadtrat zu unterbrechen. Als liberaler Fraktionschef in der Landeshauptstadt, wo übrigens FDP-Landeschef Holger Zastrow sein Stell-

## Auf keinen Fall für eine Erhöhung der Mehrwertsteuer.

vertreter ist, hat er eine deutliche Handschrift hinterlassen: Jan Mücke hat eine große Akte im Verkauf der Dresdner Wohnungsgesellschaft Woba an amerikanische Investoren und der aus jenen 982 Millionen Euro Erlös finanzierten Entschuldung Dresdens. Auch den Bau der nicht unumstrittenen Waldschlösschenbrücke hat er wesentlich vorangebracht. Sie hat im Juni dieses Jahres allerdings zum Verlust des Welterbetitels der Unesco für das Dresdner Elbtal geführt.

Der ledige Vollblutpolitiker strebt nicht vordergründig nach Funktionen oder Ämtern, sondern danach, dass Prozesse laufen und funktionieren. Mücke drängt darauf, dass in Sachsen momentan mehr für die Verkehrsinfrastruktur getan wird. Die rückläufigen Transferleistungen aus dem Solidarität II verlangten nach seiner Meinung vor allem jetzt größere Anstrengungen. Solange das Geld noch fließt, sagt er.

Für das Ziel seiner Partei, eine schwarz-gelbe Koalition im Bund zu bilden, hängt Mücke für sich die Trauben hoch. Für den liberalen Forderungskatalog von Steuerentlastungen, Entbürokratisierung, Nutzung der Atomkraft sowie Zukunftsinvestitionen in Bildung und Familie könne er sich im Kern keine Abstriche vorstellen. Für eine Mehrwertsteuererhöhung werde er auf keinen Fall die Hand heben. Für seine FDP gehe es darum, an einer ehrlichen Politik festzuhalten und sich nicht wieder zu verbiegen. (UK)

## Hart in der Sache, sanft im Ton

Katja Kipping steht ungewollt als Paradebeispiel dafür, dass man jung an Jahren in geradezu atemberaubender Geschwindigkeit auch oder gerade bei den Linken Karriere machen kann. Die Dresdnerin, die über Studentenproteste zu der Partei gekommen ist, trat ihr erst 1998 als Mitglied bei, zog schon 1999 für sie in den Dresdner Stadtrat und im gleichen Jahr auch in den Sächsischen Landtag ein. 2003 wurde sie mit erst 25 Jahren Bundesvorsitzende der Linkspartei/PDS – und behauptet diese heftig umkämpfte Funktion seither.

Bundesvize wurde sie, als ihre Partei im Bund nach der Wahl 2001 in einer tiefen Krise landete. In „einer Nacht-und-Nebel-Aktion“ sei sie bekümmert worden, für Sachsen in den Parteivorstand zu gehen. Damals ging es noch darum, der Partei ein sympathisches junges Gesicht zu geben, inzwischen ist sie jemand mit einem eigenen Kopf. Markenzeichen sind ihre kräftig rot gefärbten, eigentlich mittelblonden Haare. Trotz ihres sanften Tonfalls gilt sie als hart in der Sache.

Eigener Kopf? Den bewies sie beispielsweise, als sich die „Wahlalternative Arbeit und Soziale Gerechtigkeit“ (WASG) seinerzeit auf die Linkspartei/PDS zu bewegte. Sie habe den Vereinigungsprozess beider Gruppierungen schon begleitet, erzählt sie, als sich die großen Namen in ihrer Partei noch vornehm zurückhielten. Heute weiß sie, dass es zu ihren Stärken als Sprachwissenschaftlerin gehört, nicht nur Worte, sondern vor allem Sachverhalte zu übersetzen.

## Das sympathische Gesicht der Linken hat inzwischen auch einen eigenen Kopf.

Kipping, sozialpolitische Sprecherin der Linken im Bund, ist bekannt als erklärte Hartz-IV-Gegnerin und wirbt für soziale Veränderungen: Kernforderungen sind eine gerechtere Verteilung von Arbeit in der Gesellschaft, ein bedingungsloses Grundeinkommen für jedermann, das neben Butter und Brot auch kulturelle Teilhabe ermöglichen, sowie eine Rentenregelung, die dauerhaft vor Altersarmut schützt.

Die mal tief- und mal eigensinnige Kipping will gern Jugendliche an Politik heranzuführen, um ihrer Partei „neue Milieus“ zu erschließen. Dabei geht sie oft unkonventionelle Wege, schließt aber eine zu große Vielfalt als Gefahr der Beliebigkeit aus. (UK)

## Bäckerin und Kämpferin gegen Rechts

Den Weg zu den Grünen hat Monika Lazar wohl vor allem durch ihre Herkunft gefunden. „Aufgewachsen im Südraum von Leipzig, erlebte ich die Umweltverschmutzung in meinem Lebensumfeld unmittelbar“, erzählt die heute 42-Jährige im Rückblick auf die DDR-Jahre. Die riesigen Bagger im Braunkohletagebau, die rund um Markkleeberg über Jahrzehnte tiefe Wunden in der Landschaft verursachten, ließen Lazar zu einer überzeugten Naturschutzaktivistin werden.

Ende der 1980er Jahre schloss sie sich einer Umweltinitiative im Landkreis Leipzig an, 1993 wurde sie Mitglied bei Bündnis 90/Die Grünen. Von 1994 bis 1999 war sie Fraktionssprecherin ihrer Partei im Markkleeberger Stadtrat. 2005 kam Lazar als Nachrückerin in den Bundestag und kümmert sich seither vor allem um die Bekämpfung des Rechtsextremismus. Zugleich nahm sich die freundlich und unkompliziert auftretende Politikerin in der vergangenen Legislatur auch randständiger Themen an. In Kleinen Anfragen an die Bundesregierung wollte Lazar Informationen zur Menschenrechtslage von Lesben

## Der Braunkohletagebau im Leipziger Süden führte sie zu den Grünen.

und Schwulen in Kamerun, zur Reisefreiheit von Transsexuellen sowie zur Ausbeutung von Angestellten in Diplomaten-Haushalten. Ende März wählten die sächsischen Grünen die gelernte Bäckerin und studierte Betriebswirtin zu ihrer Spitzenkandidatin für die Bundestagswahl. Im Parlament war die konfessionslose Hobbyfußballerin zuletzt neben Peter Hettlich eine von zwei sächsischen Abgeordneten der Grünenfraktion.

In den Medien tauchte Lazars Name auch im Zusammenhang mit dem Mittweidaer Hakenkreuzfall auf. Das bundesweite Bündnis für Demokratie, in dem Lazar Beiratsmitglied ist, hatte im Februar 2008 eine junge Frau vorschnell für ihre vermeintliche Zivilcourage ausgezeichnet. Die damals 17-Jährige hatte angegeben, Neonazis hätten ihr ein Hakenkreuz in die Haut geritzt. Ein Gericht verurteilte die Frau später wegen Vortäuschens einer Straftat. Die Auszeichnung wurde der Frau von dem Bündnis aberkannt. Lazar betonte danach, es werde keine spontanen Auszeichnungen mehr geben. (ape)